

fand die Laghukathā ihre Anerkennung erst zu Beginn der achtziger Jahre.

Absicht der vorliegenden wissenschaftlichen Untersuchung ist es, die Entstehung der Laghukathā zurückzuverfolgen und auf Grundlage einer umfassenden literarischen Analyse den Idealtyp einer Laghukathā herauszuarbeiten. Dabei scheut Sarma sich nicht, die komplexe und äußerst kontroverse Diskussion über Entstehung und Entwicklung der Laghukathā kritisch darzustellen und, wo nötig, fundiert zu widerlegen. Als Ergebnis dieser Untersuchung kommt sie zu dem Schluss, dass die Laghukathā im Gegensatz zur Kahānī ihre Wurzeln in der traditionellen indischen Literatur hat und sich somit als eine Art fiktiver Garam Masālā, bestehend aus traditionellen Elementen, engagierter Autorenhaltung und modernen, teilweise westlich geprägten Stilmitteln erklärt.

Um ihrer primären Aufgabenstellung, den idealen Typ der Laghukathā herauszuarbeiten, gerecht zu werden, untersuchte Sarma knapp 300 einschlägige Texte nach literarischen Kriterien. Der Analyse von Inhalt, Form und Stil des umfassenden Textmaterials ist daher der weitaus größte Teil der Abhandlung gewidmet. Durch die Fülle und Klarheit der hier angeführten Textbeispiele – ca. 50 Texte in englischer Übersetzung – lässt sich Sarmas ergebnisorientierte Vorgehensweise gut nachvollziehen. Als Resultat sehen wir einen Prototyp der Laghukathā entstehen, der von eindeutigen Merkmalen bestimmt wird: Verwendung einer einfachen Sprache (z.B. Kharī bolī anstelle eines sanskritisierten Hindī), eine dialektische Struktur, hohe Effektivität auf knappstem Raum und eine lineare, konzentrierte Komposition mit offenem Anfang und Ende. Die Laghukathā als eigenständige literarische Form der Hindīprosa wird dadurch sehr gut definiert und gegen verwandte Genres der Kurzepik wie Kahānī, Anekdote, traditionelle Kathā, Satire und Witz abgegrenzt.

Ira Valeria Sarma studierte in Köln und Bonn Indologie, Germanistik und Völker-

kunde und ist derzeit als Lektorin für moderne indische Sprachen an der Ludwig-Maximilians-Universität tätig. Die vorliegende Studie, ihre Dissertation, verdient nicht nur die Aufmerksamkeit der Kenner moderner indischer Literatur, sondern ist durch die gut gegliederte Form der Darstellung und die fesselnde Aufbereitung des wissenschaftlichen Themas eine wertvolle Informationsquelle für alle, die von dieser vielseitigen, zur Perfektion gediehenen Form der Kurzprosa gefesselt werden wollen. Das Buch ist aufwendig gemacht und enthält neben einigen Textbeispielen in Devanāgarī auch ein Laghukathā-Faltprospekt.

Jutta Watzlawik

**Philip Dearden (ed.): Environmental protection and rural development in Thailand**

Bangkok: White Lotus, 2002, 600 S., 22,50 US\$

Über zwei Jahrzehnte konnte sich Thailand an wirtschaftlichen Wachstumsraten erfreuen, die zu den höchsten der Welt zählten, ehe die sog. "Asienkrise" 1997 diesem Boom ein vorläufiges Ende bereitete. Das vorliegende Buch präsentiert eine breit gestreute Auswahl von insgesamt 18 Beiträgen, die sich mit dem Schutz der marinen und terrestrischen Umwelt, sowie mit der Entwicklung ländlicher Räume in Thailand seit der Asienkrise beschäftigen. Sie wurden bereits im November 1999 in Bangkok im Rahmen eines Festkolloquiums präsentiert, das anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde an König Bhumibol von der Universität Victoria (Kanada) organisiert worden war. Die Autoren sind größtenteils Dozenten oder Absolventen der Fakultät für Geographie der Universität Victoria. Sechs der Beiträge stammen vom Herausgeber selbst, ebenso die meisten der 44 sehr informativen und ausgezeichnet zum Text passenden Farbfotos.

Das Buch ist in drei Sektionen unterteilt. Die fünf Beiträge der ersten Sektion haben die

Entwicklung ländlicher Räume zum Thema, darunter einer (Kapitel 3), der sich mit den Auswirkungen der Industrialisierung im "Eastern Seaboard" auf die umliegenden Dörfer beschäftigt. Die Kapitel 4 bis 6 behandeln Probleme der ethnischen Minderheiten in den nördlichen Gebirgsländern. Besonders erwähnenswert sind die von P. Dearden untersuchten unterschiedlichen Reaktionen der verschiedenen Bergvölker auf die Einführung von Marktfrüchten anstelle der traditionellen Subsistenzwirtschaft (Kapitel 4) sowie der Einfluss des Trekking-Tourismus auf die Wirtschaft und die sozialen Organisationsformen bei den Bergvölkern (Kapitel 5).

Seit über 30 Jahren gehört Thailand zu den zehn führenden Fischernationen der Welt und ist seit 1993 der weltgrößte Garnelenexporteur. Überfischung der Meere und die Abholzung von Mangroven für Aquakulturen haben zu schwerwiegenden Problemen geführt. Demzufolge widmet sich Sektion 2 dem Meeres- und Küstenmanagement sowie der Fischerei (Kapitel 7 bis 11). Die ersten beiden Kapitel berichten von bisherigen Erfahrungen mit dem Management von sog. "marine parks" und stellen am Beispiel von Koh Similan und Koh Surin ein Konzept vor, das sich ein effizienteres Management derartiger Schutzgebiete zum Ziel gesetzt hat. Einer Untersuchung eines Konflikts zwischen lokalen Krabbenfishern und kommerziellen Fangschiffen (Kapitel 10) folgt in Kapitel 11 eine kritische Bewertung des zunehmenden Trends von Aquakulturen weg von der Küste ins Hinterland hinein. Viele Bauern sind dabei, den traditionellen, aber wenig profitablen Reisbau durch die weit gewinnbringendere Teichwirtschaft zu ersetzen.

Thema des dritten Teils (Kapitel 12 bis 18) sind die Wälder Thailands und Fragen der Biodiversität. Noch 1960 bestanden über 50 Prozent der Landesfläche aus Wald. Heute sind es kaum noch 20 Prozent. Zeitweise wies Thailand die schnellste Entwaldungsrate der Welt auf. Inzwischen gibt es zahlrei-

che Nationalparks, doch leben in diesen etwa fünf bis zehn Millionen "illegale" Siedler. Statt diese zu vertreiben, geht die Regierung verstärkt dazu über, sie in ihre Waldschutzkonzepte mit einzubeziehen. Kapitel 12 greift Erfahrungen mit solchen "community based management"-Projekten auf, darunter auch das "1 Million Baht-Programm" der Regierung zur Unterstützung von marginalen Dorfgemeinschaften. Während in Kapitel 14 ein "watershed management"-Projekt im nördlichen Gebirgsland vorgestellt wird, behandeln die Kapitel 15, 16 und 17 verschiedene Naturschutzprojekte. Hierbei geht es z.B. um die Frage der Verwertung von Nicht-Holzprodukten aus dem Wald (Kapitel 16) oder auch um Vor- und Nachteile des Ökotourismus für den Waldschutz (Kapitel 17).

Zum Abschluss des Buches macht sich P. Dearden Gedanken über Möglichkeiten des Erhalts der natürlichen Ökosysteme in den kommenden Jahrzehnten und schlägt in Anlehnung an die Lehre Buddhas einen "mittleren Pfad" vor, um so zu einer Balance zwischen Mensch und Natur zu gelangen.

Alles in allem eine gelungene Synthese von hochinteressanten und allemal aktuellen Beiträgen über das moderne Thailand. Die Lektüre kann ohne Einschränkung empfohlen werden.

Ulrich Scholz

**Walter Gebhard (Hrsg.): Ostasienrezeption im Schatten der Weltkriege. Universalismus und Nationalismus**

München: iudicium, 2003, 323 S., 42,80 €

Interkulturalität und Interdisziplinarität sind das Gütesiegel der nunmehr drei Kolloquien zur Ostasienrezeption, die unter der Federführung des Literaturwissenschaftlers Walter Gebhard an der Universität Bayreuth initiiert wurden. Dabei ist der angesprochene spezifische Gewinn dieser wissenschaftlichen Veranstaltungen schon in Annäherung und Umgang mit der Thematik zu sehen.